

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

254 (29.10.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-527869](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-527869)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat (für Abnehmer von der Expedition) (Poststraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Angaben zum Preis oben
deren Name für Abnehmer
Wilhelmshaven und Umgebung
12 Pfennig, Familienangehörige
24 Pfennig, für Auswärts ab-
wärts 25 Pfennig.
Postamt: mm-Zelle 104
60 Pfennig, auswärts 85
85 Pfennig, Abwärts 104
Postvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, den 29. Oktober 1928 * Nr. 254

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Dichtung und Wahrheit um die Marinewerft.

von
H. Hünlich, M. d. R.

Seit geraumer Zeit werden alle möglichen Gerüchte verbreitet, daß die Marinewerft in Wilhelmshaven vollständig umgekehrt werden soll oder gar in absehbarer Zeit stillgelegt werden würde! Gerissene Konjunkturpolitiker haben auch bereits zu öffentlicher Verleumdung in einer Form eingeladen, als ob sie über die Stilllegung der Marinewerft Wilhelmshaven nähere Mitteilung machen könnten. Und auch in der Lokalpresse sind in den letzten Tagen Ausführungen erschienen, denen Lebensrisiken zum mindesten den gleichen Verdacht erwecken sollten. Gestützt werden diese Gerüchte einmal auf die Tatsache, daß unter der Decke ein erbitterter Kampf zwischen der Marinewerft einerseits und den Deutschen Werken in Kiel andererseits geführt wird, zum anderen werden Prüfungsmaßnahmen der verschiedensten Art, die seit längerer und kürzerer Zeit durchgeführt werden, als charakteristisch für alle diese Dinge bezeichnet. Daß zwischen durch mit erheblichen Lieberbreitungen, Verdrehungen und zum Teil sogar völlig unrichtigen Behauptungen gearbeitet wird, liegt wohl in der Natur der Sache. Denn überall, wo Geheimnisvolles sich breit macht, sind Falsches und Wirkliches nicht mehr voneinander zu trennen. Was Wunder, wenn betriebliche Zeitungsschreiber schon Stilllegungsnotizen verfaßt und Geldinstitute die Ohren spitzen.

Daher erscheint es zweckmäßig, allen diesen Dingen etwas auf den Grund zu gehen. Daß sich zwischen der Marinewerft Wilhelmshaven und den Deutschen Werken A.G. Kiel im Laufe der Zeit eine Art Konkurrenzkampf entwickelt hat, ist richtig. Das stellt aber keine beunruhigende und aufregende Erscheinung dar. Wenn die zwei Betriebe je nach offizieller gegenseitiger Ausgepielt werden, muß bei beiden das Bestreben bestehen, sich als die Überlegene über den anderen zu erweisen. Unangenehm ist schon, daß beide Betriebe auf ganz verschiedenen Grundlagen aufgebaut sind. Die Marinewerft in Wilhelmshaven ist eine militärisch und bürokratisch organisierte Staatswerft mit allen Vorzügen und Mängeln einer solchen. Die Deutschen Werke A.G. Kiel dagegen werden nach streng kaufmännischen Gesichtspunkten verwaltet und geführt, was auch wieder in verschiedener Hinsicht besonders günstige und ungünstige Merkmale aufweist. Infolgedessen ist mit den laienhaften allgemeinen Vergleichen bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit beider Betriebe nicht vorwärts zu kommen. Wenn z. B. die Zahl der Tagewerte für bestimmte Arbeitsaufträge der beiden Werften miteinander verglichen werden, wobei jeder Wert verliert, die Anzahl der verbrauchten Tagewerte so gering wie nur möglich zu halten, so ist jedem gewandten Kenner der Verhältnisse sofort klar, daß der geführte Vergleich nicht erschöpfend sein kann und nur wenig für die wirkliche Leistungsfähigkeit beiträgt.

Schon vor dem Kriege haben dann und wann, angeregt durch die privaten Schiffswerften, mehr oder minder eingehende Auseinandersetzungen darüber stattgefunden, ob der Staatsbetrieb überhaupt erfolgversprechend arbeiten kann. Diese Auseinandersetzungen sind ergebnislos verlaufen und haben ihren Schluß gefunden durch die Feststellung des am härtesten beteiligten Reichsministers, daß „militärische Belange“ einfach den Staatsbetrieb erzwingen. Die Meinungsverschiedenheiten an sich haben aber trotzdem immer weiter bestanden und bis auf den heutigen Tag haben sie nicht beiläufig werden können.

In der jüngsten Vergangenheit ist dieser Streit erneut aufgelebt. Aus Anlaß der letzten Verhandlungen vor dem Haushaltsausschuß des Reichstages hat bekanntlich der deutsche Abgeordnete Dr. Quack, der auch Ausschussmitglied der Deutschen Werke A.G. Kiel ist, die Hauptaufgabe gestellt, daß die mindere Leistungsfähigkeit der Marinewerft Wilhelmshaven gegenüber den Deutschen Werken A.G. Kiel gar keinem Zweifel unterliegt. Den Versuch, ihm das Gegenteil glaubhaft nachzuweisen, hat er kurzerhand mit dem Hinweis abgelehnt, daß er auf irgendwelche Behauptungen nicht das geringste gäbe, sondern nur überzeugt werden könne durch eine zuverlässige kaufmännische Bilanz. Er forderte schließlich auch im Interesse möglicher Klarheit über die Finanzgestaltung des Marinewerftbetriebes eine solche regelmäßige Bilanzierung. Ich hatte seinerzeit demgegenüber zum Ausdruck gebracht, daß es mir ganz unwahrscheinlich erscheine, auf diesem Wege zu dem gewünschten Ziele zu kommen. Die Grundlagen beider Betriebe seien so außerordentlich verschieden, daß sie nicht gut miteinander verglichen werden könnten. Es habe sich ja nicht einmal ermöglichen lassen, für den Staatsbetrieb die kaufmännische Buchführung durchzuführen. Die Marineleitung ihrerseits aber erklärte sich zur Vorlegung der geforderten kaufmännischen Bilanz bereit! Sie hielt sie für möglich. Angeht dieser Vereinnahmung nicht

„Zeppelin“ auf dem Rückflug.

Der bereits erfolgte Aufstieg am heutigen Morgen.

(Neuerf., 29. Oktober. Radiodienst.) Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute um 1.58 Uhr — um 7.58 Uhr mittlereuropäischer Zeit — in Radeburg zu seinem Aufstieg über den Ozean aufgeklommen.

(Neuerf., 29. Oktober. Radiodienst.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog um 10 Uhr vormittags nach unserer Zeit die Insel Vang Island östlich von Neuerf. Der Kurs ist zunächst nordöstlich geblieben, so daß man daraus schließen kann, daß auf der Rückfahrt eine wesentliche nördlichere Flugroute einhalten wird, als auf der Hinfahrt nach Amerika. Um ungefähr 11.15 Uhr überflog der Zeppelin das Gebiet nördlich von Neuerf. In dem Zwischenraum der Morgenüberquerung wurde das Luftschiff durch die Scheinwerfer von den Beobachtern beleuchtet. Die Scheinwerfer und die Sirenen der Schiffe im Hafen begannen zu heulen und werten so die Ver-

öffentlichung. Zum Teil in nächstlicher Kleidung winkte man dem Luftschiff von Fenstern, Straßen und Anlagen zu.

Als Rudung führt es einige Baumwollballen mit sich. Ferner zwei Reisekoffer, eine Kiste gezierter Kupferplatten von der amerikanischen Marinebehörde und schließlich eine Kiste mit Seidenstoffen, auf welchem der Flug des Luftschiffes über Neuerf. gezeigt wird. Für den Rückflug waren noch bis zum letzten Augenblick Vollgasanordnungen erfolgt. Einer, der dem für ihn zurücktretenden Mitschreiber eine Prämie von 4000 Mark bot, fand keine Gegenliebe; auch er mußte in Amerika bleiben.

In den ersten Stunden der Rückfahrt richtete Dr. Gdener an den Präsidenten Coolidge, an den Marineattaché und an den Kommandanten von Vahurst Telegramme, in denen er für die der Zeppelinbelegung in Amerika gewährte Aufnahme seinen Dank aussprach.

Sieben Kinder beim Eislaufen ertrunken.

Eine Katastrophe in Norwegen.

(Wollmeidung aus Oslo.) Nach einem Telegramm des „Dagbladet“ aus Karmö brachen zehn Kinder beim Schlittschuhlaufen auf den Ballinger See durch das Eis. Unter großen Schwierigkeiten konnten drei von ihnen gerettet werden, während die anderen sieben ertranken.

Die gestrigen Wahlen in der Schweiz.

(Genf, 29. Oktober. Radiodienst.) Die schweizerischen Nationalratswahlen im Zeichen der Sozialdemo-

kratischen Erlöse. In der ganzen Schweiz kann die Sozialdemokratie vier bis fünf neue Sitze für sich buchen. In Genf allein ergab sich ein Stimmenzuwachs von fünfzig Prozent. Die Konfessionen haben wahrscheinlich zwei Sitze gewonnen; Freisinnige und Bauern haben sich knapp gehalten. Die Kommunisten erlitten Verluste. Die Angaben sind vorläufig; das endgültige Ergebnis wird gegenwärtig noch festgestellt.

Der fürsorgezögling als Hochstapler.

(Berliner Meldung.) Seitens wurde der 18jährige Fürsorgezögling Otto Ziegenhals auf dem Göttinger Bahnhof bei dem Versuch, einen Fernsprechatenautomaten aufzubrechen, erwischt und der Kriminalpolizei übergeben. Nach seiner Flucht aus der Anstalt war es ihm gelungen, in einem Geschäft Anstellung zu finden. Hier unterfand er 2000 RM. und

lebte als „Herr v. Duhm“ in Hannover, Köln und München. Schließlich kam er nach Berlin und verübte hier, da sein Geld zur Neige gegangen, in großen Hotels Hochstaplerie; außerdem brach er am Potsdamer und Schöneberger Bahnhof, um sich mit etwas Kleingeld zu versehen, Fernsprechaten auf.

Poincaré über die Reparationen.

Nichtsjahgende gestrige Rede: Halb ja, halb ja.

(Paris, 29. Oktober. Radiodienst.) In Genf, der Hauptstadt der Normandie hielt am gestrigen Sonntag der Ministerpräsident Poincaré seine angekündigte große Programmsrede, mit der er den Jahresbericht des Parlaments vorbereiten wollte. Poincaré begann mit einer ausführlichen Rechtfertigung seines Finanz- und Stabilisierungswerkes. Zum Schluß ging er auf das Reparationsproblem ein und führte u. a. aus: „Ich habe bereits in Chambern gesagt und ich wiederhole es hier noch einmal, daß wir unseren Teil nichts anderes fordern als die Erfüllung der Verträge. Wir treten gegenüber niemandem als Forderung auf; wir sind bereit, die Verträge zu hören, die man uns stellen mag. Aber bei allen Verhandlungen, bei denen unser Schuldenanspruch Gegenstand der Debatte sein kann, würden wir weder unsere Forderungen aus der Hand geben noch eine Einigung eingehen bereit sein, die uns

neben der vollen Erhaltung der eigenen Schulden nicht eine gerechte Entschädigung für unsere Reparationen gewährt würde. Die angekündigten Verhandlungen, die wie ich hoffe, bald beginnen werden, werden von uns im aufrichtigen Willen zur Verständigung, daneben aber in unserer äußersten Wachsamkeit geführt werden.“

Im ewigen Eise eingeschlossen.

Auf der Wangelinsel bei Alaska sind fünf Russen und 50 Eskimos, die vor zwei Jahren auf der Insel getrandelt waren, im Eise eingeschlossen. Die Verschollenen leiden unter Lebensmittelmangel und Mangel an Ausrüstungsgegenständen. Ein von Rom (Alaska) ausgehender Dampfer mit einem Flugzeug an Bord mußte wieder umkehren, da die Eismaße ein Fortkommen zur Insel unmöglich machten.

uns natürlich nur übrig, abzuwarten, wie diese Bilanz in der Praxis zustande kommen wird.

Aber auch nach der technischen Seite hin unterliegt die Marinewerft Wilhelmshaven kritischer Beobachtung. In einer Zeit, in der sich in den privatwirtschaftlichen Betrieben die größten Umwälzungen vollziehen, die Rationalisierung nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführt und bis auf feinste die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft ausgenutzt wird, taugt selbstverständlich die Frage auf, ob die Marinewerft auf diesem Gebiete ebenfalls erfolgversprechend mitarbeitet. Das ist um so berechtigter, als der angeführte Umwälzungsprozeß selbst den bestgeleiteten Privatunternehmen oft große Schwierigkeiten bereitet. Um wieviel größer müssen die Forderungen erwartet werden bei der Organisation und Verwaltung der Marinewerft Wilhelmshaven, wo oft über selbstverständliche Kleinigkeiten ungläubig viel an unnützer Arbeit verschwendet werden muß. Diese Sorge hat natürlich auch die Marineleitung. Sie steht die ungenügende technische Entwicklung und Umgestaltung in der Privatwirtschaft und sucht mit Recht ein zu hartes Nachsehen ihrer Werft zu vermeiden. Das hat dazu geführt, daß in unvollständiger Weise so wohl in bezug auf die Rationalisierung der Arbeitsmethoden als auch hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftlichkeit großzügige Prüfungsmaßnahmen einleitet. Schließlich hat auch das Reichsfinanzministerium starkes Interesse an diesen Fragen und so fügt sich nun seit geraumer Zeit Sparkommissionen und Marineleitung mit allen möglichen Untersuchungsmaßnahmen auf die Marinewerft. Es wird versucht, eine kaufmännische Bilanz aufzustellen und so gleicher Zeit eine eigene Vertreter der Marineleitung oder deren Beauftragte am Werte,

neue Betriebs- und Verwaltungsmethoden auszuprobieren und einzuführen.

Daß diese Tätigkeit nicht immer organisch ineinander greift, liegt ohne weiteres auf der Hand. Viel Kopfschütteln bei den beteiligten Fußbärgen wird die naturgemäße Folge sein müssen. Und wenn dann zur selben Zeit so ernsthafte Sorgen bestehen über die Möglichkeit der zukünftigen Befähigung der Marinewerft, müssen Gerüchte, Vermutungen usw. wie Pilze aus dem Boden wachsen.

Es wäre eigentlich verwunderlich, wenn es anders sein würde. Schließlich taucht bei den auf der Marinewerft Tätigen sicher oft die Frage auf, was das alles soll. Oder, wie mir neulich jemand sagte, welchen Zweck diese Dinge noch hätten, wenn ja doch „nichts gemacht“ wird. So stehen die Dinge natürlich nicht. Die Ursachen all der beobachteten Prüfungen und Untersuchungen sind die oben genannten Dinge. Sie ergeben sich zwangsläufig aus der gekennzeichneten Sachlage. Die Marineleitung hat sich eben etwas viel vorgenommen. Sie will zwei große Betriebe befähigen, einen fiskalischen und einen kaufmännischen, ohne die genügenden Mittel zu haben. Und nachdem sie dem eigenen Betriebe eine so famose Konkurrenz auf den Felsen gesetzt hat, ist sie außerordentlich begierig darauf, wissenschaftlich nachzuprüfen, wie ihm das bekommt und was getan werden könnte, um trotzdem beide gleich auf gleich zu bringen. Somit aber liegt ja Kernschuß keine Veranlassung vor, auch dann nicht, wenn es darauf angelegt wird, die Wertbelegung nicht unberufen und leider manchmal auch von der rufenden Seite Schreden einzujagen.

Die allgemeine Lage im einzelnen zu kennzeichnen, soll die Aufgabe eines weiteren Artikels sein.



Meine Erlebnisse am österreichischen Kaiserhof

Von
Leibkammerdiener Eugen Ketterl

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten!)

22. Fortsetzung.

Franz Joseph und Bürgermeister Dr. Lueger.

Ganz eigenartig gestaltete sich das Verhältnis des Kaisers zum Wiener Volksmann Dr. Karl Lueger. Es ist bekannt, daß Lueger, ein begabter Wiener Advokat, es zum Bürgermeister und zum Führer der christlichsozialen Partei Österreichs gebracht hat. Lueger hatte seine Karriere bei den Liberalen begonnen, war in seiner Tätigkeit radikaler Antisemit, um dann an seinem Lebensende einigermassen gemäßigter Flügel der von ihm zur Größe emporgeführten Partei anzugehören. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß Lueger ein guter Patriot gewesen ist und dem Kaiser treu ergeben war, so läßt sich nicht leugnen, daß Franz Joseph diesem Politiker gegenüber etwas zurückhaltend war. Der Grund hierfür lag nicht nur in der Tatsache,

daß für einen so eminenten konservativen Mann wie Franz Joseph der Übertritt von einer politischen Partei zu anderen unbegreiflich war, sondern insbesondere auch darin, daß sich der Kaiser gegen jede radikale politische Strömung abweisend verhielt.

Denn das lag in seiner Überzeugung, daß der Herrscher allein von Gott berufen sei, für das Wohl der Bürger zu sorgen, und daß die Kaiserkrone und das Parlament lediglich die Verpflichtung hätten, der Monarchie bei Erfüllung dieser Aufgabe zu unterstützen, nicht aber auf eigene Faust und unter Umständen im Kampfe gegen andere Staatsbürger politische Ziele zu verfolgen.

Von einer Antipathie oder gar von einer Feindseligkeit gegenüber Lueger war bei Franz Joseph ebensowenig die Rede wie gegenüber der zu seiner Zeit noch in den Anfangsstadien der Entwicklung befindlichen Sozialdemokratie. Wie er sich mit diesen wichtigen politischen Dingen überhaupt wenig abgab.

Der Kaiser, der, wie erwähnt, ein gewisses Mißtrauen gegen Dr. Lueger hegte und nach dem Tode des liberalen Bürgermeisters Dr. Witt die Wahl Luegers zu dessen Nachfolger auch die Genehmigung verweigert hatte, interessierte sich für dessen Verhältnisse jedoch ganz ausnehmend, begann ihm bald zu merken und zu schätzen, und obwohl sich der ungewöhnliche Fall ereignete, daß ein großer Teil der Bevölkerung von Wien in großen Demonstrationen für ihren Lueger und gegen die Entscheidung des Kaisers Stellung genommen hatte, so hinderte dies nicht, daß dieser auch dem ihm förmlich aufgetragenen Bürgermeister vom Moment an Sympathie entgegenbrachte, da er dessen Beliebtheit für berechtigt anerkannte.

Als im Jahre 1908, nach der Annexion Bosniens, der Kaiser nach Wien zurückkehrte, empfing ihn am Bahnhof eine große Menschenmenge. Auch Dr. Lueger war an der Spitze des Gemeinderates erschienen und begrüßte den Kaiser in einer Rede, die Treue und Anhänglichkeit atmete. Alles hatte damals gepaßt der Antwort des Kaisers,

daß in einer sonst nie beobachteten Befangenheit noch einigen befallenen Worten nicht anders herauszufallen als: „Ja, dank Ihnen; wie geht es Ihnen?“

Als Lueger später fröhlich darniederlag, da landete Franz Joseph zu wiederholten Malen den Oberleutnant Baron Margutti an das Krankenlager des Bürgermeisters, um sich nach

dessen Befinden zu erkundigen und ihm Genesungswünsche zu übermitteln. Lueger lagte gerührt und erkaunt über den Huldwerks zu Margutti: „Wenn der Kaiser zu mir schickt, kann die Welt nicht mehr lange leben.“ Als Lueger 1910 starb, da wohnte der Monarch der Beerdigung bei.

Als der Krieg ausbrach, da wurde in den Zeitungen und auf Plakaten an allen Strohenden das Manifest des Kaisers publiziert und auch im Silbe wurde gezeigt, wie er die Proklamation an seine Väter unterzeichnete.

Wohl ist, daß der Monarch sich aus allen Kräfte gegen einen Krieg, dessen Folgen er für unüberschaubar hielt, sträubte. Immer wieder und wieder hielt er den Schützengängen entgegen: „Die, die den Krieg wollen, wissen absolut nicht, was Krieg ist.“

Kaiser Ferdinand, der Kaiser des Neuen, ließ aber nicht locker und so führte ihn schließlich der schicksalreiche, erschütternde und widerwärtige, in den ihm als unvermeidlich bezeichneten Krieg. Franz Joseph war das erste Opfer des ihm abgerungenen und erregten Kriegsmannes.

In den trübsamen Tagen überlebte der Kaiser von sich nach Wien. Auf dem kaiserlichen Bahnhof wurde er vom nachmaligen Kaiser Karl, damals noch Erzherzog Karl, erwartet. In Schönbrunn empfing ihn Erzherzog Friedrich, der Oberkommandierende der Armee. Die Stimmung des Kaisers wurde vom Tag zu Tag gedrückter. Wenn ich mir manchmal zu logen erlaube: „Kaiserlich mögen ein wenig an die frühe Zeit gehen“, erhielt ich keine Antwort.

Ich kann ruhig sagen, daß ich aus Kriegsbeginn bis zum Tode, da Franz Joseph die Augen für immer schloß, den alten Mann nicht mehr habe sehen können. Man kann davon überzeugt sein, daß tendenziös gefärbte Berichte gar oft die Lage als besonders toll darzustellen bestrebt waren, wenn es jedoch ihre Aufgabe gewesen sein sollte, des Kaisers Stimmung zu verbessern, so haben alle diese Berichte fehlgeschlagen. Daß die unglücklichen Ereignisse von Vremmel und Lemberg den Kaiser besonders niedrücken, muß wohl nicht ausdrücklich erwähnt werden.

Vom ersten Kriegstage an sah der Kaiser keine Gemme mehr, sondern bestand darauf, daß nur schwarzes Brot auf den Tisch komme. Auch wenn es Gatte gab oder wenn die Kinder da waren, wurden nur Kriegsmenschen serviert. Schließlich wurde mir die Sache zu bunt, und eines Tages brachte ich vor: „Wenn alle Soldaten, Minister usw. weißes Brot essen und im Überflusse leben, muß auch wohl für Euer Majestät weißes Brot zur Verfügung stehen.“

Der Erfolg dieser Anregung war aber gleich Null; erst als wegen heftiger Wagenbeschwerden der Leibgarde mit aller Entschiedenheit darauf bestand, ließ sich der Kaiser zwar keine Gemme, aber doch weißes Brot haben.

Eines Tages fand eine große Hungerdemonstration statt. Auf den Straßen war nichts mehr zu sehen, auch Nicht und Karren waren ausgegangen. So kam zu riesigen Krawallen, Lebensmittelgeschäfte wurden demoliert, die Volksmenge rottete sich in Favoriten zusammen und jag nach Schönbrunn.

Aus dem lärmenden Getöse konnte man nur die Rufe „Brot“ und „Hungert“ unterscheiden, die Schönbrunner Schloßwache wurde verhaftet und die eiserne Gittertür verschlossen.

Der Adjutant rief mich zu sich und zeigte mir vom Fenster aus die aufgeregte herandrängende Menge.

„Wie könnte ich nur den Kaiser verständigen?“ dachte ich mir. „Gleich zu ihm kann ich nicht. Wenn er nur läuten würde!“

Und richtig — der Kaiser läutete.

„Geben Sie mir einen solchen Rod!“ befahl er mir. „Wie bringe ich ihn dazu, daß er mich fragt?“ grübelte ich nach. „Ich polierte mich mit dem gewünschten Rod in die Nähe des Fensters, so daß er nicht nur aufstehen, sondern auch in die Nähe des Fensters treten mußte. Als ich ihm nun in den Rod half, sah ich abfällig und recht auffällig interessiert zum Fenster hinaus.“

Der Kaiser folgte meinem Bilde, sah die Tote geschlossen und die aufgeregte Volksmenge. „Was geht da vor?“ fragte er. „Erlauben Euer Majestät, daß ich die Wahrheit sage?“

Der Kaiser nickte ernst.

„Das Volk demonstriert, weil Hungersnot ist. Die Kinder werden von den Lehrern nach Hause geschickt oder fallen vor Entkräftung ohnmächtig in den Schulen ein. Selbst die Kinder der Herzogin von Hohenberg leiden, wie wir alle, furchtbar unter dem Lebensmittelmangel. Es gibt keine Milch mehr, kein Weizen, keine Kartoffeln, keine Kohlen! Wollen Euer Majestät strotzen fahren dürfen? Man laßt Euer Majestät, weil dort Arbeiterarbeiten vorgenommen wurden.“

Das ist aber nicht wahr. Man will nicht, daß Euer Majestät sehen, wie erbliche Jüge von Menschen in doppelten Kolonnen Handlung vor dem Lebensmittelgeschäften stehen, um ein klein wenig Nahrungsmittel zu erhalten. Der Hunger herrscht in Wien!“

Der Kaiser blinnte mich an.

„Ich danke Ihnen!“ sagte er mit bewegter Stimme, ließ sich sofort den Kaiseradjutanten rufen und befahl, an sämtliche maßgebenden Stellen zu telephonieren, daß mit diesem „unerhörten Zustande“ sofort Schluß zu machen lie. Die Leute, die die Lebensmittel zurückhalten, seien zu strengster Verantwortung zu ziehen.

Am anderen Morgen wurde der Ministerpräsident befohlen. Da leiste es einen gehörigen Knack ab. Rot vor Zorn schrie der Kaiser und schloß mit den Worten:

„Und das muß ich erst von meinem Kammerdiener erfahren!“

Nach am Vormittage seines Sterbetages hatte der Kaiser mit dem Ministerpräsidenten Koeber eine lange Besprechung, der ihm über die ganze Lage und die im Reich wütende Hungersnot seinen tiefen Einsicht. Er berichtete dem Kaiser über das herrschende Elend und erklärte, daß es nicht mehr so weiterginge. Die Menschen würden immer aufdringlicher gefordert.

„Wenn dem so ist“, erklärte der Kaiser — ich hörte es im Nebenzimmer — „so wird ohne Rücksicht auf meinen Bundesgenossen der Friede geschlossen!“

(Schluß folgt.)

Der Schatten auf dem Vorhang.

Von
Georges Sim.

Herr Clodoche liebte es, diese Geschichte zu erzählen, besonders nach dem Abendessen, wenn er mit Freunden und Bekannten in den bequemen Strohaußen auf dem Balkon Platz genommen hatte.

Tagtäglich kann man in den Zeitungen von einem gemalten Todesfall lesen, begann er seine Erzählung, indem er einen fräutigen Zug aus seiner Nase tat; „entweder ist es ein Liebesdrama oder eine Eifersuchtsgeschichte, meistens aber ein Selbstmord... Man liest von Revolutschonen und Mordgeschichten... Man liest von Erhängen... Manchmal geschieht etwas Betrügerisches in dem Bezirk, wo man selber wohnt!“

Und trotzdem möchte ich sagen, daß man viele blutigen Tötungen, obwohl sie doch als Tötungen unüberleglich feststehen, irgendwie nicht recht glauben will. Man denkt immer, daß diejenigen, die in ein solches Abenteuer verstrickt sind, ganz andere Menschen sein müssen, als man selber ist.

Man kann sich am Beispiel gar nicht vorstellen, daß etwas Feinliches — so ein Mord oder Selbstmord mit all seinen grausamen Begleiterscheinungen — sich bei der Partei im dritten Stock oder in der Wohnung aus gegenüber ereignen könnte.

Ja, ja... und doch habe ich einen solchen Fall gesehen, ganz nahe vor mir, so wie ich Sie, meine Herrschaften, in diesem Augenblick jetzt vor mir sehe... Ein furchtbares Schauspiel, das ich Ihnen... Hier in der nächsten Nähe war! Die Nachbarschaft hat es auch gesehen...

Es war an einem Sommerabend wie der heutige. Ringsum breitete sich schon die Dämmerung, aber die Luft war noch ganz durchdringt von der strahlenden Hitze des Tages. Es war eine jener Stunden, wo es einem wohltut, in dem Schatten der Wälder zu schlafen und ein Weibchen gemächlich zu schmeicheln. Meine Frau wollte schon ins Zimmer gehen, aber ich hielt sie, den Augenblick des Kompanienstehens noch ein wenig hinauszuschieben.

Von den anderen Fenstern drang das Sammen frühlichen Gepläners in die Abendstille.

Da — ganz plötzlich — erschien auf der Fassade des Hotels

hier gegenüber ein leuchtendes Bild.

Man mußte hinschauen, auch wenn man nicht neugierig war, denn es bildete den einzigen Lichtpunkt inmitten der finsternen Finsternis. Die Vorhänge des Fensters waren dicht zusammengeklappt, und außer schattigen Figuren, die hin und her hüpften, konnte man gar nichts sehen.

Zwei Schatten geisternd dort herum, ein Mann und eine Frau. Sie, ein schmächtiges, kleines Veröndchen, hatte den Hut auf dem Kopf...

„Gehen wir ins Zimmer“, sagte meine Frau. „Ich sehe

nichts mehr beim Rufen.“

„Warte ein bißchen“, bat ich wieder und ündete mich wieder

meine Weile an. Gerade in diesem Augenblick vereinigten sich die beiden Schatten zu einer Umarmung.

„Siehst du“, flüsterte ich, „ein Liebespaar... Wie glücklich die sein müssen!“

Bei den anderen Fenstern schien man die Sache ebenfalls bemerkt zu haben, denn wir vernahmen plötzlich lebhaftes Gerede. Nach und nach begann mir aber das Verhalten der beiden sehr etwas merkwürdig zu erscheinen.

Der Mann hatte nämlich einen Sessel zum Fenster gestellt und ihn befüllt, so daß sich seine Silhouette wie die Figur eines chinesischen Schattenpuppens auf dem Vorhang abbildete. Er entrollte etwas, das einem Strid gleich sah und bemühte sich, ein Ende an einem Fensterbalken zu befestigen.

Seine Bewegungen waren höflich und fanden angenehmlich unter dem Einfluß einer angenehmen Wärme. Nachdem er den Strid befestigt hatte, zog er ein paarmal daran, als wollte er sich überzeugen, ob der Knoten auch unbedeutend halte; dann blühte er sich, um einen zweiten Strid zu fallen, den ihm die Frau hinaufreichte.

„Ich bin wirklich neugierig, was das da machen werden!“ sagte ich etwas beunruhigt zu meiner Frau.

„Aber geh! Komm doch herein!“ drängte sie, ohne sich viel um mein Interesse zu kümmern.

Schon doch, wie sie sich umschlangen hatten!“ rief ich. „Es ist ja, als ob sie für Jahre auseinandergingen...“

Auf dem weißen Vorhang erschienen die zwei Stride als schwarze Parallellinien.

Und nun begann mir die Sache klar zu werden! Jedes von ihnen hatte ein Stridende erfaßt und schlang es nun mit einem entschlossenen Griff um den Hals.

„Ein Selbstmord!“ sagte ich auf. „Man muß ihn verhindern! Rufen! Rufen!“

Ich sprang auf, warf einen Sessel um und kürzte — in demselben Augenblick wie ich war — zur Tür hinaus, um dann in wohnsinniger Hast die Treppe hinunterzulaufen. Andere Mieter, die der Vorfall gerade so wie mich alarmiert hatte, liefen hinter mir, und die erlöschenden Rufe überfüllten sich:

„Haben Sie gesehen?“

„Es ist furchtbar!“

„Wenn wir nur zurückkommen!“

Ich klappte vor Angst in den Nähen. Als wir zum Hotelgang gelangt waren, schrie ich ins Bellstübchen:

„Im Gottes willen! Bei euch bringen sich zwei Menschen um... Im zweiten Stock, leuchtet Fenster licht!“

„Nicht möglich...“ Rummelte der Portier, ganz fahl vor Schrecken. „Das ist ja das junge Paar, das soeben angekommen ist.“

Man mußte ihn fast mit Gewalt binnenschieben.

Die Tür des Zimmers, wo sich das furchtbare Ereignis abgespielt, war nicht einmal zugepflockt.

Wir alle, ich und die anderen, die wir waren, stürzten ins Zimmer, um die Lebensüberdrüßigen zu retten.

Mit diesem Taschenmesser da habe ich die schrecklichen zwei

Stride durchschnitten. Der Kopf des Mannes sank dumpf und schwer zu Boden.

„Ist sie tot?“ fragte jemand, nachdem man die Selbstmordkandidaten auf das Sofa gebettet hatte.

Nein, sie atmet noch... beruhigte uns ein zweiter.

„Und er?“

„Seht offener er gerade die Augen!“

Sie war beinahe noch ein Kind, dabei sicher keine zwanzig Jahre... So biß man sie wie ein Vinnen und um die Augen hatte sie tiefe Ringe...

Ihr Gefährte konnte schon sprechen.

Nein, nein! Rufen Sie keinen Arzt...“, bat er. „Und auch keinen Bachmann... Es soll keinen Standal geben...“

Dann erzählte er in abgerissenen Sätzen:

„Es ist mißlungen... Aber ein anderes Mal...! Denn es muß sein... Und das alles wegen elender tausend Franken, die ich nicht aufbringen kann... Oh, diese Schande, diese furchtbare Schande für uns beide!“

Händeringend starrte er zu Boden, während sie mit geschlossenen Lippen ganz leise vor sich wimmerte...

Bei dieser Stelle schwieg Herr Clodoche einen Augenblick und deendete dann seine Erzählung, nicht ohne vorher einen tiefen Seufzer ausgeföhnt zu haben:

„Selbstredend brauchen sie nicht mehr zu sterben. Wir alle steuerten die laufend Franken zusammen und gaben sie den jugendlichen Desperados... Aber weiß eine grauenhafte Stunde.“

Die Pointe des ganzen Erlebnisses hatte Herr Clodoche allerdings nicht erzählt! Er verließ es wohlweislich, daß er einige Wochen später zu Gericht gehen mußte, wo er gefragt wurde, ob er daselbst, bevor, das man auf der Anklagebank sah und ihn mit einem betrügerischen, auch tatsächlich wiedererfand.

Was war denn geschehen? Die braven Leute hatten in der Zwischenzeit nicht weniger als fünfzehn solcher Selbstmordversuche begangen, und der indolente Vorhang war wohlwollend genug gewesen, ihnen jedesmal das runde Sammen von tausend Franken zu verschaffen.

Des Komikers Ausglick.

(Nachdruck verboten.)

Georg Babel, der vor einiger Zeit berühmte Schauspieler, war auf der Bühne ein ausgezeichneter Komiker, aber im Leben meistens sehr ernst.

Einer seiner Bewunderer fragte ihn eines Tages: „Wie kommt es, daß Sie einen solchen Duktus auf der Bühne fertigbringen, während Sie im Leben doch so trübsalig ernst sind?“

Babel verzog das Gesicht, die Lippe nach unten, die Augen nach oben: „Lieber Freund, wenn man sein ganzes Leben diesen Schwanzenfuss am Abend mimen muß, so ist es nur ein Naturgesetz, wenn man zu Hause seine Schamlose tagtäglich aufspaltet und über den Jammer dieses Abends nachdenkt.“

Nach der Weltausstellung in Köln.

Nach der Prellausstellung in Köln.

Zweihundert Brände in einem Jahr

Das Flugzeug als Lebensretter.

Alles in Ordnung ist gefunden?

Bezüglich der Ernährung mit Eiweiß hat der bekannte Forscher Hindbe die wichtige neue Feststellungen gemacht. Bisher glaubte man nach Kubner und Voit, daß der Mensch täglich 120 Gramm Eiweiß zu sich nehmen müsse, um nicht schwach und krank zu werden. Der Genannte bekämpft diese allzu reiche Eiweißzufuhr und meint, daß der durch eine großzügige Propaganda in Amerika stark gesteigerte Verbrauch an Eiern, Milch und Fleisch zu zahlreichen Todesfällen an Stoffwechsel-

Ben

Marie Elisabeth Gebhardt.

(Gladbrud verboden.)

Hilf doch alles schon dagewesen — Was ist Butterrecht? — Geismüsterchen in Neaplen — Patriarchat in unseren Tagen

„Es ist alles schon dagewesen“, sagt der weise Rabbi Ben-Atiba. Auch viele von unseren eifrigen Vorkämpferinnen für das Frauenrecht müssen das sagen, wenn sie in der Kulturgeschichte des Altertums an das Kapitel „Mutterrecht“ gelangen.

Mutterrecht! Was vertieft man darunter? Nicht nur das Recht der Mutter, die Erziehung der Kinder zu leiten, und, wenn nötig, dieselben zu strafen, — nein, unter **Mutterrecht** im Sinne der älteren Völker versteht man die vorwiegend rechtliche Stellung der Frau gegenüber dem Kinde, während der Mann die rechtliche Stellung der Mutter gegen den Vater einnimmt. In der Neuzeit ist die Stellung der Mutter gegenüber dem Kinde, oder zum mindesten die rechtliche Stellung der Frau mit dem Manne. Bei den Völkern, bei denen das Mutterrecht gütig war, hatte die Frau das Recht, dem Kinde nach der Geburt den Namen zu geben. Das Kind wurde in der Folge nicht nach dem Stamme des Vaters, sondern nach dem Stamme der Mutter benannt. Bei uns wird das Kind nach dem Namen des Vaters benannt. Bei uns ist die Frau berechtigt, selbständig, — ohne den Willen der Eltern, — einen Sohn oder Tochter zu bezeugen. Bei uns ist die Frau berechtigt, einen Sohn oder Tochter zu adoptieren, — d. h. zu erziehen, zu lehren, und was denotzige gesellschaftliche Funktionen mehr find. In den Eheverträgen wurde ihr ausdrücklich die Berechtigung zugesichert. Ferner bedurfte die Frau als Witwe seines Gattenanrundes zur Erziehung ihrer Kinder. — Indem diese Rechte der Frau in der Neuzeit verloren gingen, wurde die Stellung der Mutter gegenüber dem Kinde, oder zum mindesten die Stellung der Frau gegenüber dem Manne, — d. h. die Stellung der Mutter gegenüber dem Kinde, — in der Neuzeit sehr vermindert. In späteren Zeiten, — d. h. die Tochter der Mutter, die Söhne jedoch dem Vater zu.

Der wichtigste Punkt des Nitterrechts ist aber das Erbrecht, besonders da, wo es sich um einen Thron handelt. Auch in diesen Fällen wurde meist, wie es in Aegypten geschichtlich feststeht, nicht der Sohn des Sohnes, sondern der Sohn der Tochter der Nachfolger. Deshalb finden wir in Aegypten in den Königfamilien, besonders in der 18. Dynastie auch viele Ehen von Geliebten oder Halbbrüdern. So heirathete zum Beispiel Tuimose I. seine Halbweiber, da sie die Erbin waren, führte allerdings während ihrer Königszeit die Regierung, mußte aber abtreten, als sie ihren eigenen Thron bestiegen. So heirathete Tuimose II. Jungfrauen, die die Tochter Halbbroder waren.

Über auch in anderen alten Völkern finden sich dieselben Gedächtnisse, wenn auch nicht immer so klar hervorstrahlend, wie in dem culturell hervorragenden Ägypten. Zum Winterfest gehört es bei den semitischen Stämmen, daß der Mann in dem Hause und Stamme der Frau verbleibt. Dafür gibt uns die Bibel ein Beispiel, indem sie den Fall, daß Rebekka, dem Bundes Abrahams folgend, mit Eliezer in die Heimat ihres Zukünftigen zieht, als eine Ausnahme hervorhebt. Die Stille verlangte das Gegentheil. Naah hätte nach Mesopotamien

stehen müssen und dort in den Stamm Keffass einbrachten. Bei den Kometen finden sich ebenfalls häufige Spuren des Mutterrechts, die hier meist in den Kontaminationsgeheimnissen zum Ausdruck kommen, sondern nur bürgerlich, freilich ganz zu dem gegenwärtigen Apparat der feierlichen priesterlichen Einlegung geschlossen wurden, war der Mann unumwunden, auch untrennbar, Frau und der Kinder. Solche Ehe war die Stellung ihrer Ehefrauen eine angelegene, sie hier seitlich von dem guten Willen des Mannes angehängt, sie hier seitlich von der Frau in Ehe, die nach dem Mutterrecht gingen, mit der ohne Willen des Mannes die oben bedrückte freie Stellung bejahen. Gestatte ich hier den

[illegible]

Im allgemeinen kann man sagen, daß da, wo die Väter die Herrschaft an sich rissen, die Stellung der Frau eine unfer wurde und das Vaterrecht dem Mutterrecht weichen mußte. Erst nach und nach gelang es der Frau, sich wieder eine höhere Stellung zu erobern, und die Zeit wird gewiß kommen, wo man wieder von einem Recht der Mutter sprechen kann, wenn auch eben dann auch unsere modernen Sitten angepaßt sein wird.

wurden. Hieraus wird geschlossen, daß junge, kräftige Leute ganz gut mit nur 22 Gramm Proteiweiß täglich auskommen können, ohne auf die Dauer gesundheitlich Schaden zu leiden.

— Die Beförderung der Pilger nach den heiligen Stätten des Islam soll bei der Walfahrt dieses Jahres mit den allermodernsten Verkehrsmitteln erfolgen. Es hat sich ein Kontorium indischer Hochamedaner gebildet, das einen regelmäßigen Luftverkehrsdienst zum Transport der Frommen von Aden nach Mekka einzurichten gedenkt.

funderongel

Es war einmal ein Jäger, der ging in den Wald auf die Jagd, und wie er in den Wald kam, hörte er schreien, als ob's eines kleinen Kind wäre. Er ging dem Schreien nach und kam endlich zu einem hohen Baum, und oben darauf saß ein kleines Kind. Es war aber die Mutter mit dem Kinde unter dem Baum eingeklinken, und ein Raubvogel hatte das Kind in ihrem Schöße gefangen; da war er hinzugeflogen, hatte es mit seinem Schnabel meegenommen und auf den hohen Baum gefleht.

Der Hörner Hies hinaus, holte das Kind herunter und dachte, „Du willst das Kind mit nach Haus nehmen und mit deinem Lenden zusammen aufziehen“. Er brachte es also heim, und die zwei Kinder wuchsen miteinander auf. Das aber, das auf dem Baum gefunden worden war, und weil es ein Vogel meggetragen hatte, wurde Hundevogel geheissen. Hundevogel und Lenden hatten sich so lieb, nein so lieb, daß, wenn eins das andere nicht sah, ward es traurig.

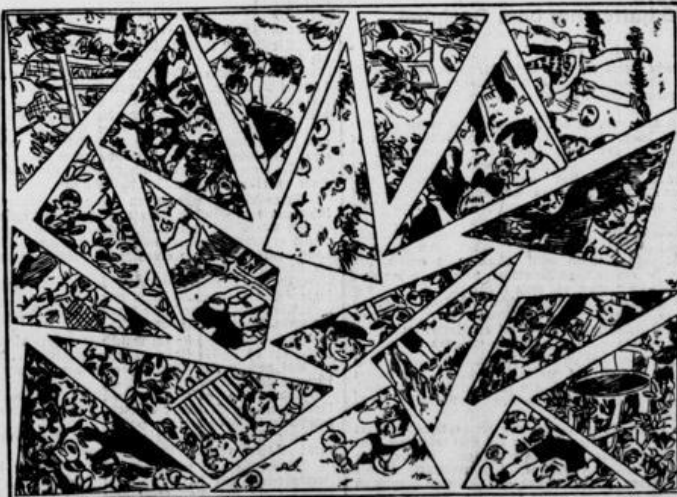
Der Förster hatte aber eine alte Köchin, die nahm eines Abends zwei Eimer und fing an Wasser zu schöpfen, und ging nicht einmal, sondern vier Mal hinaus zum Brunnen. Den ersten Mal es sie sagte: „Ach, wenn du zu deinem Menschen wiederlegen wüßtest, so wüßtest du dir's wohl legen.“ Da sagte der Mensch nein, sie wollte es keinem Menschen wiederlegen. So sprach die Köchin: „Morgen früh, wenn der Förster auf die Jagd ist, da fange ich das Wasser, und wenn's im Kessel kocht, nimm ich den Funkenpelz und will ihn darin kochen.“

Den andern Morgens in einer Frühe stieg der Hirscher auf und ging aus die Jagd, und als er weg war, lagen die Kinder noch im Bett. Da sprach Venken zum Jumbengel: „Berich dich nicht, du verachst ich dich auch nicht.“ So sprach der Jumbengel: „Nun und nimmermehr.“ Da sprach Venken: „Ich will es die nur sagen, die alte Sanne schleifte gestern Abend so viel Eimer Wasser ins Haus, da fragte ich sie, warum sie das thut, so sagte sie, wenn ich's keinem Menschen sagen möchte, so möchte ich es mit wohl laden; da sagte sie, morgen soll ich es bei der Jagd mit, wollte sie bei den Kesseln mit Wasser gehen, das hineinwerfen und fischen. Mit wollen aber geschwind aufsteigen, uns anziehen und zusammen fortgehen.“

„Also hand, die beiden Kinder auf, sogen ich gleichsam an und gingen fort. Wie nun das Raffer im Kessel kochte, ging die Köchin in die Schlafkammer, wollte den Fendebengel holen und ihm hineinwerfen. Aber, als sie hineinkam und zu den Betten trat, waren die Kinder alle beide fort: da wurde ihr grausam angst, und sie sprach vor sich: Was will ich nun sagen, wenn der Förster heim kommt und sieht, daß die Kinder weg sind? So, so, so, hinten an, doch wir, sie wieder trösten.“

Da schied die Köchin drei Knechte nach, die sollten laufen und die Kinder einfangen. Die Kinder aber sahen vor dem Thor, und als sie die drei Knechte von weitem laufen sahen, sprach Venchen zum Hundebogel: „Berührt du mich nicht, so verall! ich dich auch nicht.“ So sprach Hundebogel: „Run und nimmmerz!“ Da jagte Venchen: „Werde du zum Kolenföddchen und ich zum Kössgen darauf.“ Wie nun die drei Knechte

Ein neues Fußballspiel



vor den Wald kamen, so war nichts da als ein Rosenkranz
und ein Kissen oben drauf, die Kinder aber nirgendes. Da
sprach sie: „Hier ist nichts zu sehen, und gingen heim und
sagten der Mutter, daß sie hätten nichts in der Welt gesehen, als nur
ein Rosenkissen und ein Kissen oben darauf. Da schalt die
alte Köchin: „Ihr Einfauleipen! Ihr Hättet das Rosenbündchen
sollen entzweigeln und das Kissen abbrechen und mit nach
Haus bringen, gewiß und wahr.“ Sie mußten also zum
zweiten Male hinaus und suchen. Die Kinder sahen sie aber
von weitem kommen, da sprach Vondan: „Zunehmen, verlißlich
da mich nicht, so verließ ich auch nicht.“
Da sie nicht mehr zu finden, sprach sie: „So werdet ihr
Kirche und die Gemeine dar. Wie nun die drei Aengstlichen
dahin kamen, war nichts da als eine Kirche und eine Kromene
darin. Sie sprachen also zueinander: „Was sollen wir hierher
kommen, laßt uns nach Hause gehen.“ Wie sie nach Hause kamen,
fragte die Köchin, ob sie nichts gefunden hätten; so sagten sie:

nein, sie hätten nichts gefunden als eine Kirche, die wäre eine Krone darin gemessen. „Der Warren, schalt die Königin, warum habst ihr nicht die Kirche zerbrochen und die Krone mit heimgebracht?“ Nun mußte sich die alte Königin selbst auf die Beine und ging mit den drei Knechten den Kindern nach. Die Kinder saßen aber bei der drei Knechte von weitem kommen, und die Königin sah sie nicht. „Woher seid ihr gekommen“, fragte sie verärgert, da mich nicht, so verlaßt ihr dich auch nicht.“ Da sprach der Hühneroge: „Nun und nimmermehr.“ Sprach Venken: „Werde zum Leich und ich die Erste dar!“ Die Königin überkam dergo, und als sie den Leich sah, legte sie sich darüber hin und wollte ihn auslesen. Aber die Erste kam schnell geflossen und schloß ihm seinen Arm umschnel sein und zog sie fort. „Wohin“, rief die Königin, „du bringst mich entzweit.“ So gingen die Kinder zusammen ins Haus und waren berrlich froh; und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch.

Jadestädtische Umschau.

Vom Werftarbeiterstreik. Die in der Stadt umherstreifenden Nachrichten von einem gefallenen Schiedspruch auf den Seefahrtswerten sind falsch. Wir können feststellen, daß weder Verhandlungen stattgefunden, noch weniger ein Schiedspruch gefällt worden ist. Also, die Streikfrage ist unverständlich.

Die gelungene Fingerring. Auf dem Marine-Gesellschaft hatten sich gestern vormittag Mitglieder des Luftfahrtvereins „Jade“ eingefunden, um aus Anlaß des Fingerringstages am Grabe des Kürtlinger Fliegerleutnants Velters einen Kranz niederzulegen. Dieser trägt die Aufschrift: „Dem gelassenen Luftkrieger zum Gedächtnis“. Aus gleichem Anlaß legte man auch auf dem Wilhelmshavener Friedhof an der Grabstätte des Fliegerleiters Robert Müller einen Kranz nieder; dessen Aufschrift trägt die Aufschrift: „Dem lieben Kameraden zum Gedächtnis“.

Das Jubiläum des Deutschen Befeidigungsarbeiter-Verbandes. In den letzten Räumen der „Littensburg“ fand am Sonnabend des 10. Stiftungsfestes des Deutschen Befeidigungsarbeiter-Verbandes, Filiale Wilhelmshavener-Kürtlinger, statt. Ein sehr ansehnliches und abwechslungsreiches Programm hatte man zusammengestellt. In feierlicher Stimmung flog die Stunden rasch dahin. Drei Koncertstücke eröffneten die Veranstaltung. Unter Herrn Fühlers benehmer Leitung folgten dann der Jodel-Vorleser zwei Lieder, und zwar das auch aus dem Sängerkreis in Hannover vorgetragene „Kreuzerrot“ und das Schauerliche „Die Nacht“. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Verbandsführers Bloß von der Zentralleitung in Berlin. Der Redner gab ein umfassendes und anschauliches Bild der Entwicklung des Deutschen Befeidigungsarbeiter-Verbandes. Er schilderte zunächst die schweren Kämpfe der Organisation, die sie erlebt hat auf gemeinschaftlicher Grundlage. Unter dem Sozialistengesetz, diesem blutigen Schandgesetze, durch das alle wirtschaftlichen und politischen Bewegungen erdrosselt wurden, auch zum Opfer gefallen, habe die Idee aber unausgesetzt fortgelebt. Auf die Entwicklung des Verbandes eingehend, brachte der Redner dankte gerade bei den Befeidigungsarbeitern die geltend gemacht und durchgeführt habe. Vieles müsse noch erringt und immer neue Mitglieder gewonnen werden, wenn auch heute schon 80 000 Befeidigungsarbeiter dem Verbande angehörten, wovon die Hälfte weibliche Mitglieder seien. Mit einem kräftigen Hoch aller Anwesenden auf den Verband lud die Rede ihr Ende. Hierauf sprach ein Teilnehmer ausdrucksvoll einen Vortrag. Starke Beifall brachte ihm. Recht viel zur Förderung des Ganges trugen die 14-jährige Schülerin Erna Wisting und der Schüler Günther Müller bei, die auf ihren Instrumenten — Laute und Violine — gute Leistungen zeigten. Als dann der Jodel-Vorleser noch drei Lieder, die „Internationale“, ein literarisches Lied und „Der englische Viehhändler“, zu Gehör gebracht habe, legte nach weiteren musikalischen Beiträgen der Beifall ein, der alles noch lange in bester Stimmung zusammenhielt.

Der Vorkampf des Katholizismus. Ueber dieses Thema sprach gestern nachmittags Herr W. Daas aus Heidebeuren. Der Vortrag war stark besucht. Der kleine Saal im „Borffhaus“ war voll besetzt, es mochten etwa 200 Personen anwesend sein. Der Redner ging davon aus, daß in den letzten Jahren die katholische Propaganda stark Fortschritte gemacht hat. Seit 1918 seien in Deutschland angeblich 715 neue Klöster gegründet worden, 16 jollen Stützpunkte für die katholische Propaganda sein. Die hohen Beamtenstellen seien in großer Zahl von Ro-

tholiken besetzt, in der Regierung sei der ultramontane Einfluß durch zentrumsfreie Minister sehr erhöht. Gefahren drohten bei der leistungsfähigen Konfessionsverhandlungen. Bei dem Abbruch eines Konfessionsbundes sei zu befürchten, daß die politische Macht der römischen Kirche über die Welt sehr erhöht werde. Die Befürchtung bestehe, daß bei dem Abbruch der politischen Parteien eine römische Diplomatie den Erfolg für sich buchen könnte. Die Gefahren würden von dem nichtkatholischen Teil der Bevölkerung oft nicht genügend gesehen. Der Redner richtete den Appell an die Versammlung, in diesem Punkte auf der Wacht zu sein, ehe es zu spät sei.

Von der Reichsmarine. Das Torpedoboot „Jütis“ ist am 27. Oktober nachmittags in Pillau eingetroffen. — Volition für den Beiboot 2 ist am 29. Oktober ab bis auf weiteres Schleswig. — Die letzte Oktober-Voll für den Schulkreuzer „Berlin“ wird am 30. und 31. Oktober vom Marinestützpunkt Berlin 6. 2 nach Rastatt (Brit. Indien) gehen.

Das Stiftungsfest des Vereins der Eisenbahner. Im „Borffhaus“ fand am Sonnabend das 29. Stiftungsfest des Vereins der Eisenbahner Wilhelmshavener-Kürtlinger statt. Nach einigen Musikstücken der ausgezeichneten Kapelle begrüßte Vorlesender Saathof die Erschienenen und betonte, daß es den Eisenbahnern leiten vergrößert sei, heute zu feiern, aber der Tag des Stiftungsfestes sollte doch feierlich begangen werden. Der Redner wurde die Feier durch die Mitwirkung des Landesvereins der Eisenbahner und des Kreisvereins. Während ersterer ein der Gärten und ein Antiquität aus Bayern; die letztere ein vorführte, brachten dem Kreisvereins die vorgetragenen Lieder reichen Beifall. Am Schluß des unterhaltenden Teils drückte noch Oberinspektor Hamburg, der hiesige Bahnhofsvorsteher, seine Anerkennung über das Schöne der Eisenbahner aus. Seine Anerkennung über das Schöne der Eisenbahner aus. Seine Anerkennung über das Schöne der Eisenbahner aus.

Als den Vereinen. Uns geht der folgende Bericht zu: Am Sonnabend hielt der Konsumgenossenschaftskürtlinger Wilhelmshavener keine von etwa 30 Personen besuchte Konsumgenossenschaft ab. Es ist sehr erfreulich, daß die Mitglieder trotz der kalten Witterung, so auf ihnen die weiße Arbeit in der Nacht ruht. Es wurde unter anderem auf die Teilmittelungsaktion des Vereins überführt, die hiesige Kaufmannschaft des Saales aus. Der nachfolgende Teil wurde bis zum anderen Sonntagmorgen. **Als den Vereinen.** Uns geht der folgende Bericht zu: Am Sonnabend hielt der Konsumgenossenschaftskürtlinger Wilhelmshavener keine von etwa 30 Personen besuchte Konsumgenossenschaft ab. Es ist sehr erfreulich, daß die Mitglieder trotz der kalten Witterung, so auf ihnen die weiße Arbeit in der Nacht ruht. Es wurde unter anderem auf die Teilmittelungsaktion des Vereins überführt, die hiesige Kaufmannschaft des Saales aus. Der nachfolgende Teil wurde bis zum anderen Sonntagmorgen.

straße. Roland ist ein gefährlicher Gegner, verlor doch W. B. Döberberg 7:3 gegen ihn. Holt hatte diesmal dem W. B. das gleiche Schicksal erlitten. Der W. B. mußte sich bei sehr zehn Minuten vor Schluß eine klare 2:1-Führung von Döberberg herholen lassen. Dann aber verlor Roland einen „Eiser“, welcher prompt zum Ausgleich (2:2) für W. B. eintrug, welcher wurde. W. B. gelang es, in letzter Minute das gegnerische Tor einzunehmen. Damit waren zwei Punkte herbeigeführt. Der einundzwanzigste W. B. weiter in dieser Runde. Roland, schon des Sieges gewiß, mußte die „Wille“ schlucken. — W. B. gab konnte die W. B. 16:16 über mit 5:1 niederrücken. — Die W. B.-Knaben gegen den erwartungsgemäß 8:2 über die W. B.-Knaben.



Albert Ballin, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie und bedeutendste Mitbegründer der modernen deutschen Handelsflotte, ist vor zehn Jahren, am 9. November 1918, gestorben. Er wurde 1857 geboren, trat in den achtziger Jahren in den Dienst der Hapag, hat als Generaldirektor der Linie einen Weltlauf gemacht und verschied plötzlich, vermutlich infolge Selbstmordes.

Der verhängnisvolle Kochtopf.

Eine Familie in Celle verlor, einen kleinen Töchterchen in der Nähe von Rom, hatte sich von einer Zigeunerbande ihrem großen Kochtopf verloren. Als sie den Kochtopf wieder suchte, erkrankte der Vater und die zwei Töchter unter heftigen Krämpfen; sie starben schließlich unter heftigen Qualen. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Zigeunerin Frau B. bei dem Töchterchen hielten.

Die auf den Stichtag des 24. Oktober berechnete Großhandelsindex der Statistik des Reiches ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 u. S. auf 139,8 (Vorwoche 140,4) zurückgegangen.

Salzgarnen in Kalifornien.

(Nachdruck verboten.)

Daß es in Kalifornien auch Salzgarnen gibt, davon dürfte den meisten Menschen eine Ahnung haben. Die meisten dieser Salzgarnen sind im Süden Kaliforniens, in der sogenannten Salton-Gebeite, zu finden. Dort wird die Salzflutigkeit der erdlosen Ebene nur durch kleine, zuckerartige Salze unterbrochen; es ist dies das von der Erdoberfläche zusammengefallene Salz, das in regelmäßigen Häufen gesammelt wird. Die großen Salzpforten am Fuß der Erdoberfläche lassen den Salz zu, daß ein großer Teil von Kalifornien früher einmal Meeresboden gewesen ist. Man findet in Kalifornien Täler, die bis zu 146 Meter unter dem Meerespiegel liegen. In diese Täler muß früher Seewasser eingedrungen sein, das allmählich verdunstete. Nur so ist es zu erklären, daß weite Flächen des Landes mit Salzgarnen bedeckt sind, das man nur salzsauren Urteilen braucht, um ein taugliches Salz zu haben. Da dieses Salz durch Verdampfen des Wassers entstanden ist, ist es so rein und schneeweiß, wie man es unter Tage finden findet. Eine weitere Eigentümlichkeit besteht darin, daß sich die obere abgetragene Salzschicht immer wieder ergießt, und die untere Salzschicht, die sogenannte Salzflut, des Bodens. Dieser war durch das Salzwasser, das in die Täler ergießt, die die obere Salzschicht entfernt ist, bringt Feuchtigkeit aus der Luft in die Erde, die das darin enthaltene Salz auflöst; diese Lösung gelangt an die Oberfläche, das Wasser verdunstet und das kristallisierte Salz liegt wieder auf dem Boden. Auf diese Weise wird eine dauernde Ausbeute einer solchen Salzgarnen gewährleistet.



Prof. Nicolle, Träger des Nobelpreises für Medizin. Prof. Nicolle, der in Tunis lebende, berühmte Spezialist für Tropenkrankheiten ist, wie mitgeteilt, in Anerkennung seiner Arbeiten für das Fieberer m dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet worden. Der Nobelpreis beträgt etwa 170 000 Kronen. Beim allerersten Verteilen des medizinischen Nobelpreises im Jahre 1901 hat der deutsche Genesende Robert Koch, der Entdecker des Diphtherieerregers, den Preis erhalten.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Schauspielhaus. Die Direktion teilt mit: Heute und folgende Tage, abends 8.15 Uhr: „Die Journalisten“. Lustspiel in vier Aufzügen von Gustav Freitag. (8. Monnensentwurf.) — Am gestrigen Sonntag war die Operette „Der Jaremsch“ vollständig ausverkauft. Unzählige, auch von ausländischen Gästen, wurden zum Sonntag, 1. November, nachmittags 3.30 Uhr, die Operette „Der Jaremsch“ zu Nachmittagspreisen nochmals zu bringen. Karten sind von 75 Pf. bis 2.50 RM. an der Kasse zu haben oder telefonisch unter Nr. 1090 zu bestellen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vorstellung pünktlich beginnen muß, da 7.30 Uhr das einmalige Gespielt von Genf-Georgi Ratfinkel.

Jadestädtische Umschau.

1. W. B. Kürtlinger Regt 3:1 über W. B. Döberberg. Trotz des schlechten Wetters fand auf dem W. B. Platz an der Gesellschaftstrasse das Treffen statt. Döberberg trat nur mit neun Mann an und hatte somit wenig Aussicht auf Sieg. Bis zum Spielzeit ergab W. B. zwei Tore. Das Wetter beeinflusste das Gespielt, dazu war der Platz in schlechter Verfassung. Das Ergebnis für Döberberg fiel nach halber Zeit durch den Einschießen. W. B. schon nach dem dritten Tor. W. B. Döberberg gab sich alle Mühe, auszugleichen, aber es gelang nicht. Es war für W. B. ein Verlust, den Torvorführung zu bezeugen. W. B. gewann nur sehr knapp gegen Roland-Döberberg. Das Spiel begann 2.30 Uhr auf dem W. B. Platz an der Döberberg-

Höchstleistung die Parole!

12.50

Verkaufsstelle Conrad Teck & Cie., G. m. b. H.

W'haven-Rüstringen

Wilhelmshav. Straße 6, neben „Adler“

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Damen-Roh-Chevre-aux-Spangenschuh, solide Verarbeitung ..	6.90	Mod. Herren-Halb-schuh, echt Boxall, Orig.-Good-Weit 16.50	12.50
Damen-Lackspangenschuh, gefälliges Modell	8.90	Mod. Herren-Halb-schuh, echt Boxall, Orig.-Good-Weit 16.50	12.50
Dam.-Schwarz-Wildleder-Spangenschuh, besonders preiswert ..	9.90	Herr.-Lack-Halb-schuh, Orig.-Good-Weit 16.50	12.50
Damen-Lackspangenschuh mit Zierstapfen, Trotteur-od. L.V.-Abs.	12.50	Herr.-Doppelschuh, Stiefel für kalt u. warm, Wetter 21.00 in braun, in schwarz ...	16.50
Einw.-Strümpfe in jeder Farbe zu jedem Schuh		Herr.-Tuch-Gamaschen in allen Modelifarben ...	4.50

19.50

W'haven-Rüstringen

Wilhelmshav. Straße 6, neben „Adler“

Es bleibt bei 5000 RM.

Textilarbeiter und -arbeiterinnen in Frage.

Die nächste Plenarsitzung des preussischen Landtags findet am Montag, dem 5. November, 1 Uhr nachmittags, statt. Auf der Tagesordnung steht eine große Zahl kleinerer Vorlagen. Der wilde kommunikative Hosenarbeiterstreik in Hamburg ist zusammengebrochen. Die Kommunisten haben den Zulamembranz ihrer Affion offiziell eingestellt. Sie entsandten am Sonnabend eine Delegation zur Polizeibehörde, um

reden. Es wurde ihm damals vorgeworfen, die Instrumente des Professors Theremin nachgeahmt und sich der Patentverletzung schuldig gemacht zu haben. Seit dieser Zeit wurde er auch von seinen Vandalen nicht gemieden. Dankschreiben: enthielten die ihm zur Last gelegten Straftaten und will von dem Tugenddiebstahl überhaupt nichts wissen. Nach seinen Angaben ist er das Opfer eines Nachsetzes.

In der Nähe des hart an der medlenburgischen Grenze in der Priegnitz gelegenen Gutes Gerdshagen ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Es handelte sich um einen Berliner Kraitwagen, in dem sich die Berliner Künstler Frau Wilma Harming und Werner Pittschau befanden. Die beiden Insassen fanden den Tod.

Bei einem Straßenbahnzusammenstoß in Berlin wurden zwei Personen getötet und zwanzig mehr oder minder schwer verletzt.

Konten aus der Welt. Die von den Konsumern eines vorrätigen Geschäftsbahnhofs für das Jahr 1927/28 weisen durchweg eine starke Steigerung der Umsätze auf. — Ein Eisenbahnungsglück ereignete sich am Sonnabend im Kölner Hauptbahnhof. Dort fuhr ein Personenzug auf den zur Kohlen bereitstellenden Fern-D-Jug-Köln-Hamburg auf. Die Rückseite des letzten Wagens des D-Jugus wurde eingedrückt, die Ventile des Wagens wurden zerstört. — Der Kommandant der 1. Marinebrigade, der Admiral von Lützow, wurde am 1. März 1928 in der Ostsee von einem Angestellten der Mittropa und einer Bahnfrau worden leicht verletzt. — Der frühere Direktor der Holzhölzerei Berlin-Zehlendorf, Heinrich Bernstein, und der bisherige Direktor der vor kurzem abgetrennten Holzfabrik der Staatlich Anhaltischen Holzwerke, Eugen Krauß, sind wegen umfangreicher Provisionen verhaftet worden. Bernstein war vor etwa drei Jahren von der Holzhölzerei in das Amt des Direktors der Holzfabrik in Zehlendorf versetzt worden. — Der Leiter der Eisenbahnen, der Generaldirektor, ist in Belgien ausfindig gemacht worden. Mehrere Mitglieder sind verhaftet worden. Die Bande, deren Zentrale

In Berlin kein Tag, schmuggelte jahrelang große Mengen von Kaffin, Medicamenten und Eisenwaren nach Österreich. In Agram wurde eine regelrechte Schmugglerhschule unterhalten. — Geklein fand auf dem Altar des Vaterlandes auf der Piazza di Venezia die symbolische Verbrennung der von Privatpersonen und Verbänden dem Staate geschenkten Titel der inneren Staatsanleihe und der Verschleissung aller Vermögensgegenstände. Die italienische Regierung hat eine große Masse dieser Titel in einem mit römischen Gaswerkze. — Die bulgarische Polizei verhaftete in Warna drei griechische Raubmörder, die vor anderthalb Jahren zwischen Janina und Petra einen Volkmann überfielen, acht Personen töteten und fünfzehn Millionen Drachmen raubten. Die verurteilten Mörder befanden sich im Besitz von albanischen Wäffen. Sie hatten kürzlich mit dem geraubten Gelde in Albanien einige Grenzhäuser gekauft. — Der Kaiser von Bulgarien befindet sich in der Hauptstadt Sofia. — Der Kaiser von Brasilien ist im Hof für Obacht. Die Arme heißt Barbara Kam. Sie ist ausgeübte Krankenschwester, war im Kriege auf mehreren Kriegsschauplätzen, zuerst in Frankreich, dann an der österreichischen Südront und auf dem Balkan tätig. — In der Gegend von Colenza (Italien) wurden etwa sechzig Personen von einem Hunde getöten. Der plüschig von Toluken herkommene, viereckige Dackel, welcher ein halbes Jahr lang in der Gegend herumgelaufen war, wurde am Ende dieses Monats in der Nähe von Colenza gefangen. Er soll noch in den Landstrichen behandelt werden. — Es ist erst knapp eine Woche her, daß der Londoner Fußballklub Arsenal die Rekordsumme von 10.000 Pfund für den internationalen Mittelfürmer der englischen repräsentativen Mannschaft, Jack, an Bolton Wanderers abgegeben hat, um ihn gegen die besten Spieler der ersten Division zu versetzen. Diese englischen Fußballspieler sind die gleiche Summe. Diesmal handelt es sich um den internationalen Mittelfürmer Jack Hill, den „Kewatsky United“ für 10.000 Pfund von Burnley übernommen haben.

Sucht Stelle für Bauhth.
i. Belg. Ch. u. R 2907
in die Exped. d. Bl.

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

F. Wer p. n.
Börsestraße.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Rothorn. Die Gemeinde kauft eine Motorspritze. Der Gemeinderat beschloß, eine Motorspritze anzuschaffen. Die Kosten werden wie folgt aufgebracht: ein Drittel wird von der Brandkasse als Zuschuß gegeben. Den Rest der Kaufsumme erhält die Gemeinde mit vier Prozent jährlicher Verzinsung. Die Ziegeleibehrer tragen freiwillig zu den Kosten pro Ringofen 300 RM. bei.

Schnei. Eine Anleihe von 25 000 RM. für die Gemeinde. In einer Gemeindeversammlung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 25 000 RM. beschlossen. Die Anleihe soll zur Abdeckung kurzfristiger, bei der Spar- und Darlehenskasse aufgenommenen Kredite verwendet werden. Die Gemeinde erhält das Geld voll ausgezahlt und tritt eine Verzinsung von zwei Prozent über Reichsbankdiskont ein.

Kalte. Nachmal der gefürchtete Mauerer. Zu dem von uns in Nr. 250 gedruckten Artikel mit der Überschrift: „Sonderbare Tätigkeit des Gemeindevorstandes“ handelt es sich um den Gemeindevorstand des Mauerers bei der Handwerkskammer ermittelt habe. Da diese Angabe durch ein Schreiben des Vorstandes der Handwerkskammer widerlegt wird, müssen alle in dem erwähnten Artikel gegen Herrn Eilers erhobenen Vorwürfe, und besonders mit, nach dieser Richtung falsch unterrichtet worden zu sein.

Kalte. Geheime Einnahme. In der Gemeinde lebt ein geheimes Ehepaar unter einem Dach. Der Mann will nicht von der Frau weg; er verlangt von ihr 30 000 RM. Infolge perzipierter Erbverhältnisse kann die Frau nicht davon abkommen. Sie hat versucht, diese Summe zu bekommen; aber wo sind jetzt 30 000 RM. aufzutreiben? Sie hat sich vergebens bemüht. Sie hat den geheime Ehepaar wie zwei glückliche Fremde unter einem Dach, er in diesem, sie in jenem Winkel. Der Mann ist Landwirt.

Süntlofen. Erneuter Votallertin in Sachen Oken. Die Staatsanwaltschaft Oldenburg hielt wegen des Raubüberfalles einen neuen Votallertin ab. Der Täter Oken zeigte dabei u. a. in Büßenschein die Stelle im Heu, wo er das in Papier eingewickelte Geld bis zu seiner erfolgreichen Flucht versteckt hielt.

Delmenhorst. Beleidigungsklage der Berufsschuleitung. In einer Versammlung der Handelskammer waren die Berufsschulen und besonders die Leitung der Schule in Delmenhorst schwer angegriffen worden. Von der Leitung dieser Schule ist nunmehr gerichtliche Klage gegen die Angreifer erhoben.

Rhauderwiete. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Als sich das Motorschiff eines Schiffers an Land, ging der Kapitän an Land, während die Kinder des Kapitäns zu dem Schiffsjungen Müller auf Besuch an Bord gingen. Beim Spielen der Kinder an Bord klappte der fünfjährige Sohn

des Schiffers plötzlich über Bord, als der Schiffsjunge gerade zufällig in der Kajüte zu sein hatte. Auf das Geschrei der anderen Kinder eilte der Schiffsjunge an Deck, sprang schnell ins Boot, sah kurz entschlossen den schon versinkenden Knaben bei den Haaren und zog ihn mit großer Mühe zu sich ins Boot. So nahm durch die Gefühlsregung des jungen Möllers der Unfall das Ende und zog ihn mit großer Mühe zu sich ins Boot. So nahm durch die Gefühlsregung des jungen Möllers der Unfall das Ende und zog ihn mit großer Mühe zu sich ins Boot. So nahm durch die Gefühlsregung des jungen Möllers der Unfall das Ende und zog ihn mit großer Mühe zu sich ins Boot.

Kurisch. Freireise bei der Regierung. Auf Grund einer unter dem Vorh. des Regierungspräsidenten Ratte gefundenen Bestimmung mit dem Vorh. des Reichsamt für die Regierung in Kurisch eine Freireise eingelegt. Zum Leiter der Regierungsfreireise wurde Regierungsschreiber Dr. jur. D. Jopps ernannt.

Kurisch. Die Geldmittel zur Förderung des Frühgemüsebaues. Wie der amtliche preußische Pressebericht der Amtsrat des preußischen Landwirtschaftsministers auf eine kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter enthielt, wurden die Geldmittel zur Förderung des Frühgemüsebaues nach Abschluß der erforderlichen Verhandlungen zwischen den beteiligten preußischen und Reichsbehörden im März d. J. bereitgestellt und noch in diesem Monat der Regierungspresidenten übergeben. In einer Reihe von Regierungsbereitschaften ist die Kreditation erledigt; in anderen hat sie sich mit der mündlichen Bestätigung der Regierungspresidenten durch einen besonderen Rundschreiben an die beteiligten Landtage und hat auch die geeigneten Schritte getan, um die lagereiche Vermehrung der Kredite nachzuprüfen.

Seethen. Teurer Tabak. Bei einem Einwohner aus Seethen wurde geschmuggelter Tabak von den Zollbeamten in Seethen und in der Scheune vorgefunden. Die beim Schmuggel beschlagnahmten Tabakpfeifen sind diesem Mann in Verhaftung genommen.

Ver. Ertragreiche Heringsfänge. Die fünfzehn Fahrzeuge der Verter Heringsflottille d. H. haben die

vierte Heringreise beendet. Sie brachten insgesamt 8003 Kanten von dieser Reise an Land, gegen 6074,5 Kanten im Vorjahre. Ein Dampflocher befinden sich bereits auf der fünften Reise, ein Dampfer auf der letzten. Gesamtergebnis der vier Reisen 34 883 Kanten, gegen 27 572 Kanten im Vorjahre.

Vorlum. Gemeindevorstellung und Vorlum. In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde vom Vorh. folgenden Beschlusses vorgelegt: „Die Gemeindevorstellung einmündig, von der Saison 1929 ab das Spielen des Vorlumeliedes durch die Kartellpiste zu werden.“ Die Annahme dieses Beschlusses wurde vom Vorh. und dem Ausschuss dringlich empfohlen. Nach Aussprache wurde schließlich ein Antrag angenommen, diesen Punkt bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

Volkswirtschaft.

Koiten vom Tage. Die deutsche Ausfuhr von Roh- eisen und Halbwertszeugen steigerte sich von 285 287 Tonnen im Monat Juli auf 305 287 Tonnen im Monat August. Da die Einfuhr von rund 145 000 Tonnen auf 157 000 Tonnen stieg, ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß in Höhe von 148 000 Tonnen (Juli 140 000 Tonnen). — In der Zeit von 8. bis 18. November findet in Berlin die Internationale Automobil- und Motorradausstellung statt. Die Ausstellung wird von ungefähr 600 Ausstellern besucht und eine Fläche von 22 500 Quadratmeter umfassen. Für die Ausstellung von Personentraktoren sind 24 deutsche und 38 ausländische Firmen gemeldet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Ost. Mittwoch, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, Führerübung bei H. Fiedrich, Kellamstraße 7.

Rüftringer Parteiangenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Montag 8 Uhr: Vorstandssitzung. Außerdem abt um 8 Uhr die Musikgruppe im Heim. — **Dienstag:** Zusammenkunft der Betreuergruppe. — **Mittwoch:** 8 Uhr: Vortrag über „Jugend und Staat“. — **Arbeiterwohlfahrt Neuenkirchen.** Montag: Zusammenkunft um 8 Uhr: „Kochrezepte“. Vollständiges Erheinen erwünscht.

Briefkasten.

H. A. Kant. Es erscheinen „Der Radmart“ in Bielefeld, „Der Reichsbanner“ in Bremen und die „Jahresschrift H. A. J.“ in Berlin W. 9.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Fiedrich, Rüftringen. Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüftringen.

Brake.

Nachdem die Entscheidung über die Zulassung der Vorschläge für die Wahl zur Oldenburgischen Landtagsversammlung am 3. Wahlkreis im Termin am 15. Oktober 1928 vertagt worden ist, wird neuer Termin am Freitag, den 30. Oktober 1928, nachmittags 4.30 Uhr, im Amtsgebäude Brake, Zimmer 3, angesetzt.

Brake, den 26. Oktober 1928.

Der Wahlkommissar

Widdendorff.

Rodenkirchen.

Der Vordrat Ferdinand Detmers zu Rodenkirchen hat von seinem geschätzten Vorse, ging der Kapitän an Land, während die Kinder des Kapitäns zu dem Schiffsjungen Müller auf Besuch an Bord gingen. Beim Spielen der Kinder an Bord klappte der fünfjährige Sohn

Rodenkirchen, 26. Oktober 1928.

Gemeindevorstand. G. Bröten.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Freie Turnerschaft Brake e. V.

Am Sonntag, dem 4. November:

Schauturnen

jämmtlicher Abteilungen in der Turnhalle.

Anfang 2 1/2 Uhr.

Abends 7 Uhr:

Großer Ball

in der „Vereinigung“.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Der Verkaufsstand.

Betten

Foh. Ohm, Brake i. O.

Reiner Bienenhonig

sauber behandelt, aus eigener Imkerei, abt. ab. pr. 100 1.50 RM. 10 1/2 14 RM. Bitte um rechtliche Stellung. Bienen frei Haus. **Hintich (Bachendorf)** Imker: Hintich, beim Huber Grashaus

Wigbühner!

Wartig. Gelagert u. Gefrierfleisch. **Wartig.** Seltige Früchte. **Wartig.** „Café“ und „Café“ **Buchhandlung Paul Hug & Co.**

Nach Vergrößerung meiner Geschäftsräume gebe ich vom 30. Oktober bis 3. November d. J.

10% Rabatt

auf sämtliche Bekleidungsstücke und -zubehörsgegenstände. Mein Lager bietet zurzeit grosse Auswahl in Anzügen für Herren, Junglinge und Kinder, Oberhemden, Kravatten, Krawatten, Schals, Unterzeugen, wolleinen Unterjacken, Strickwesten u. Pullover, Decken in allen Preislagen von 1.40 an.

Die Preise sind so niedrig gestellt, damit ein jeder für die kalte Jahreszeit etwas findet.

M. de Buhr

Bahnhofstrasse 21.

Union-Lichtspiele

Nordenham

Heute noch der große Sittenfilm **Ledige Mütter** und **Der Mann mit der Nerbe**

3 Tage Ab Dienstag: 3 Tage

Der brave Soldat Schwejk

an der Front

Zweiter Teil

Arme kleine Columbine

8 Akte mit Hilde Jeannens, Walter Rilla, Egon von Jordan.

Die Tragedie eines jungen Mädchens, das einem Gewissenlosen zum Opfer fiel.

Opel - Weichenschau

Voranzeige! Demnächst erscheint „3 rote Rosen“



ZUM WELTSPARTAG!

Sparkonten für jedermann :: Höchstmögliche Verzinsung :: Ausgabe von Heimspardosen
Kassenstunden am Weltspartag vormittags 8.30 bis 1.30 Uhr, nachmittags 4 bis 9 Uhr.

Beamtenbank zu Kiel e. G. m. b. H. geg. 1898. Geschäftsstelle Wilhelmshaven

Ab Donnerstag, den 1. November, täglich 8.30 Uhr:
Gastspiel der bekannten und beliebten

Kölner Komiker
Carl Schmitz
Jos. Weissweiler
mit ihrer Gesellschaft in dem grossen Lachsachlager.

Die Schieberkompagnie

Schwank in drei Akten.

Jugendliche haben Zutritt!

Eintrittspreise von 1.00 bis 2.50 RM.

Vorverkauf für 6 Tage im Voraus
täglich von 11—1 und ab 6 Uhr an der Theaterkasse.

Adler-Theater

Vom Täter
fehlt jede
Spur

Die dunkle Tat eines schweren
Jungen — Atemlose Spannung
bis zuletzt — Ein lebenswahrer
Kriminalfilm, mit Unter-
stützung d. Berliner Kriminal-
polizei hergestellt

Hauptpersonen:

Kurt Gerron, Grita Ley, Paul Rehkopf
Hanni Weiss, Fritz Kampers

Der erste deutsche, wirk-
liche Kriminalfilm, der frei
von Unmöglichkeiten ist

Ferner:

Monty Banks

der unverwundliche Filmartist
mit seinem köstlichen Humor

in

**Donnerwetter
Monty Banks!**

Die Geschichte von einem,
der auszog und dem beinahe
gruselig wurde

Die neue Emelka-Woche

Deutsche

Lichtspiele

Ab Dienstag 5.45 und 8.30 Uhr



Am Mittwoch, dem 31. Oktober,
abends 8 Uhr findet in der
Gewerbeschule Wilhelmshaven
Roonstraße ein

Jugend-Abend

statt. Alle jugendlichen kaufmännischen
und Bureau Angestellten und Lehrlinge
sind herzlich eingeladen. Eintritt 50 Pf.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Bereitstellung der Rüstungen.

Am Mittwoch, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr:

Wichtige Mitglieder-Verammlung

im „Berthelshaus“.

Es ist Pflicht eines jeden Rüstigen, in der

Verammlung zu erscheinen.

NB. Die Rüstigen werden nochmals auf die

am Dienstag stattfindende Vertrauensmänner-

Wahl hingewiesen. Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Die Vertrauensmänner-

Wahl findet am Dienstag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Berthelshaus“ statt.

Nur noch bis einschl. Mittwoch!

Der grosse Erfolg!

Harry Liedtke
Maria Paudler

Dragonerliebchen

Ein köstliches, herzerfrischendes Lustspiel

Dazu das vorzügliche Beiprogramm!

6⁴⁵ und 8³⁰ Uhr **ADLER**
Theater

Stunden köstlichen Humors und trüb-
lichsten Stimmung bereitet Ihnen

Reinhold Schünzel

DON JUAN

in der Mädchenschule

Ein Anschauungsunterricht für mißtrauische und
eifersüchtige junge Ehefrauen

Ferner:

Küsse, die töten

(Verheimlichte Sünden)

Der große Aufklärungsfilm über die verheerenden
Wirkungen der Syphilis-Krankheit von Dr. Tartarin-
Malachowsky

Die neue Wochenschau

6⁴⁵ n. 8³⁰ Uhr **Kammer**
Lichtspiele

PAUL KAMPFFMEYER

Unter dem Sozialistengesetz

Ein neues Buch der Erinnerung an
die Ruhmeszeit unserer Partei.
Der Dank an unsere Alten.

240 Seiten,
geb. 5.75 M.

Lieferbar durch die
Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstr. 46.

Laßt Blumen sprechen!



Am Sonntag, den 27. Oktober, abends 10¹⁵ Uhr ver-
schied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem
Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende
Mutter, unsere liebe Tochter, Schwägerin, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Theda de Vries

geb. Origien,

im blühenden Alter von fast 55 Jahren.
Rüstringen, Norden, Celle, den 27. Oktober 1935

In tiefer Trauer
Wilhelm de Vries,
verstorbenen Kindes und Angehörigen.

Überführung am Dienstag morgen 10 Uhr vom Wille-
had-Hospital aus nach Norden.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2¹⁵ Uhr vom Trauer-
haus Hooze Riege 43 aus

Heimat-, Natur- und Vogelschutzverein

Dienstag, 30. Oktober 1935, abends 8.15 Uhr.
im Saal der Gewerbeschule (Roonstraße):
Bildbilder-Vortrag von Herrn Oberbaurat
Dr. Richter: „Entwässerungen und Sturmfluten auf
der Jade“. — Eintritt 50 Pf., Schüler 25 Pf.

Bücherei der Jüdelstraße, G. m. b. H.

Schützen: Ginkgobäume u. Seiferte 1 RM.
und für jeden Band und 14 Tage Zeitfrist 10 Pf.
Reisebücher. — Für Personen ohne Einkommen
(Kleinrentner, Arbeitslose und dergleichen) Ein-
schreibgebühr und Seiferte 50 Pf. und für jeden
Band und 14 Tage Zeitfrist 5 Pf. Reisebücher. —
Jugendliche (vom vollendeten 14. bis vollendeten
17. Lebensjahr) erhalten ihren Anteil entziffern-
den Büchern kostenfrei bei Vorlage eines Aus-
weises vom Berufs- und anderen Schulen. — Bei
Überlieferung der Bücher werden den allen
Lesern die in der Büchereibibliothek befin-
dlichen Verzeichnisse übergeben.

Mifa

MITTELDEUTSCHE FAHRRADWERKE G. M. B. H.

SERENOLA- SPRECHAPPARATE

bürden Ihnen für höchste Qualität und
besondere Klangschönheit. Sie erhalten
Kofferapparate für 25 und 68 M,
Schalltulen für 50, 84 und 110 M,
Schrankapparate
für 124 u. 230 M
Barpreis.

Wochenraten
schon von 3 M an
Reichhaltiges
Plattensortiment

MIFA-
FABRIK-VERKAUFSTELLE
Wilhelmshaven-Rüstringen, Müllerstr. 21
Leiter: Gerhard Blohm
Oldenburg i. O., Haarenstrasse 20
Leiter: Fritz Grawert
Eigene Reparaturwerkstatt

Giebethsburger Heim.

Empfange mein Kofel nebst großem
Zimmer für Versammlungen, Vereins-
und Familienfeiern, feine Küche,
Wohnung, — Spezialität: Medaillen,
Gut Stensdorfer Bittern. Leipzig 217.
Unterstützungsmittel: Paul Dörke.

Städtische Badeanstalt Videopekt. 12

Wassenschwimmer für Damen und Herren, auch
mehrfach. Bäder ohne Wachen: Mittwoch,
Donnerstag und Freitag 9—12 u. 2—6¹⁵ Uhr,
Sonntag von 9—12 u. 2—6¹⁵ Uhr. —
Schwimmbäder, sowie mehrfach. Bäder mit
Wachen für Herren: Mittwoch u. Donner-
stag 2—6¹⁵ Uhr, Freitag u. Sonntag 9—11 Uhr
für Damen: Freitag 2—6¹⁵ Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden unserer
lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn
Pastor Harms für die trostreichen Worte
unsern innigsten Dank
im Namen aller Hinterbliebenen:
Witt. Spieß.



Todesanzeige.

In treuer Pflichterfüllung sei am
26. Oktober mein innigstgeliebter Sohn,
mein treuer, geliebter Bruder, der
Polizei-Oberwachmeister
und Offiziersanwärter

Rudolf Meiboom

im Alter von 21 Jahren.
Rüstringen, den 26. Oktober 1935.

Frau Anna Meiboom.
Siegfried Meiboom.

Beileidsbesuche dankend verbeten.
Die Beerdigung findet am 30. Oktober,
nachm. 2.45 Uhr, von der Friedhofs-
kapelle in Aldenburg statt. 9900

Schützenverein Rüstringen e. V.

Am 27. Oktober verstarb unser lieber
Schützenbruder, der Rentier

Ernst Friedrich Rädiker

Ueber 20 Jahre hat der Verstorbene
auch in schwierigen Lebenslagen treu
zu unserem Verein gehalten. Sein Lebens-
wirken hat sehr viel Einfluss auf die Ent-
wicklung des Schützenvereins gehabt.
Wir werden sein Andenken in Ehren
halten. I. A.: Der Vorstand.

Die Schützen versammeln sich am Dien-
stag, dem 30. d. M., mittags 2.15 Uhr, beim
Schützenbruder Peters (Cafe Hüllners).